

Karriereweg für Frauen nach wie vor steiler

GLEICHBERECHTIGUNG: Zahl der weiblichen Führungskräfte rückläufig

► S. 13



ol

128

Fragebögen hat das AFI für den Bericht zur Beschäftigungssituation ausgewertet. Befragt wurden Südtiroler Betriebe mit mehr als 100 Angestellten, sie beschäftigen zusammen 22 Prozent der Arbeitnehmer in der Südtiroler Privatwirtschaft.



Dolomiten - Donnerstag, 6. November 2014 **13**

„Die prekären Arbeitsverhältnisse sind mit der Wirtschaftskrise angestiegen – und das trifft besonders die jungen Frauen.“

AFI-Präsident Toni Serafini

Frauen in der Privatwirtschaft: Weniger Verdienst, seltener Karriere, dafür häufiger in prekärer Arbeitssituation



Dolomiten - Infografik: Ch. Staffler

Quelle: AFI

Luft für Frauen oben dünner

AFI-BERICHT ZUR BESCHÄFTIGUNGSSITUATION: Führungsebene männlich, prekäre Beschäftigung weiblich

BOZEN (ih). Die gläserne Decke, es gibt sie immer noch. Und schlimmer noch: Sie wird wieder dicker. Denn während 2008 noch 13 Prozent der Führungskräfte in der Privatwirtschaft weiblich waren, sind es mittlerweile nur mehr neun. Und noch etwas bringt der aktuelle AFI-Forschungsbericht zur Beschäftigungssituation ans Licht: Frauen stecken häufiger in prekären Arbeitssituationen.

Alle zwei Jahre erstellt das Arbeitsförderungsinstitut AFI im Auftrag der Gleichstellungsrätin

einen Bericht zur Beschäftigungssituation in Südtirol. Befragt werden Betriebe der Privatwirtschaft mit über 100 Beschäftigten. Gestern wurde der aktuelle Bericht vorgestellt – und er zeigt: „Frauen sind in Südtiroler Mittel- und Großbetrieben in wesentlichen Sektoren den Männern nicht gleichgestellt.“

Während der Anteil der Frauen unter den Beschäftigten von 2008 auf 2013 insgesamt um 3,7 Prozentpunkte gestiegen ist, ist er bei den Führungskräften zurückgegangen. 2008 waren noch 13,3 Prozent der Führungskräfte weiblich, 2013 nur mehr knapp neun Prozent. „Und das ist unabhängig vom Gesamtanteil der

Frauen im Betrieb“, erläuterte dazu Silvia Vogliotti vom AFI, die den Bericht in Zusammenarbeit mit Gleichstellungsrätin Michela Morandini verfasst hat. Denn überraschender Weise arbeiteten in einigen sehr weiblich geprägten Sektoren auf Führungsebene keineswegs Frauen. In einigen Industriebereichen mit nur geringem Frauenanteil bei der Belegschaft dagegen schon. Vogliotti folgert daraus, dass es von der Unternehmensphilosophie abhängt, ob Frauen in Führungspositionen landen oder nicht.

Seltener in Führungspositionen, ist frau dagegen häufiger befristet beschäftigt. In den untersuchten Betrieben ist jede vierte

Frau in einem solchen prekären Arbeitsverhältnis. Bei den Männern ist dies nur jeder siebte. Und laut Bericht bleiben diese Frauen auch viel häufiger „im Sumpf der Prekarität“ stecken, das heißt, sie bekommen im Anschluss seltener als ihre männlichen Kollegen einen unbefristeten Vertrag.

Frauen erhalten im Betrieb zudem weniger Ausbildung: So nehmen sie seltener an Kursen teil und erhalten weniger Ausbildungsstunden. „Frauen werden von den Betrieben seltener zur Fortbildung eingeladen, aber sie haben auch durch die Doppelbelastung Familie und Beruf weniger Zeit, solche Angebote wahr-

zunehmen“, erläuterte Vogliotti. Keine Besserung verzeichnet der Bericht auch in Sachen Einkommensschere: Frau muss im Durchschnitt 60 Tage mehr arbeiten, um denselben Lohn wie ein Mann in vergleichbarer Stellung zu erhalten. Denn sie verdient im Schnitt 17,8 Prozent weniger. Bildlich gesprochen: „Wenn ein Mann am 31. Dezember aufhört zu arbeiten, arbeitet eine Frau fürs gleiche Gehalt noch bis Anfang März weiter“, so Vogliotti. Die Schere nimmt dabei zu, je weiter man die Karriereleiter hinaufschaut. Auf der Führungsebene verdient frau laut AFI-Bericht bereits 23,4 Prozent weniger.

© Alle Rechte vorbehalten